

Jürg Buchegger, Andreas Allemann, Andreas Loos,
Stefan Schweyer, Thomas Hafner

„AfbeT reloaded“ Weiter unterwegs zu biblisch erneuerter Theologie Dokumentation

Der jährliche Studientag der Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT, Schweiz) fand am 29. Januar 2011 unter dem Thema „AfbeT reloaded – weiter unterwegs zu biblisch erneuerter Theologie“ in Aarau (Schweiz) statt. Dieser Beitrag dokumentiert die dort von Vorstandsmitgliedern vorgetragenen und vorgelegten Kurzreferate und Thesen. Der mündliche Stil wurde weitgehend beibehalten.

1. Die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT) will sein ...

Jürg Buchegger, Buchs

1982 gründeten einige Schweizer Theologen einen Arbeitskreis, dem sie den programmatischen Namen „Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie“ (AfbeT) gaben. 1984 erschien in der Reihe *Theologie und Dienst* das schmale Bändchen „Unterwegs zu biblisch erneuerter Theologie“, herausgegeben vom heutigen AfbeT-Ehrenmitglied Prof. Dr. Johannes H. Schmid, mit den Referaten und biblischen Besinnungen der Gründungsversammlung (der AfbeT vom 31.10. bis 1.11.1982). Der darin publizierte Vortrag von Schmid mit dem Titel „Was heißt biblisch erneuerte Theologie?“¹ war programmatischer Text für die erste Zeit der AfbeT und ist ein bleibendes Vermächtnis und Orientierungspunkt auch für uns nach bald 30 Jahren. Was waren die *Hauptpunkte des Referats von Schmid?*

In den Vorbemerkungen zur (1.) Situation der Theologiestudenten, (2.) gegenwärtigen Situation in der Kirche und (3.) unsere(r) persönliche(n) Situation als Theologen und Christen lesen wir Sätze wie: „Fruchtbare Kritik am geistlichen Leben kann nur das Wort selbst ausüben und nicht die alles relativierende

1 Johannes H. Schmid: Was heißt biblisch erneuerte Theologie? Anregungen – Anfragen – Wünsche, in: ders. (Hg.): *Unterwegs zu biblisch erneuerte Theologie*, Theologie und Dienst 40, Gießen, Basel: Brunnen, 1984, 7–27.

menschliche Ratio.“ (7) „Theologie sollte dem kirchlichen Leben und der missionarischen Aufgabe der Kirche in der Welt dienlich sein.“ (8) „Das kann sie in überzeugender Weise nur dann, wenn sie eine klare Stellung zum biblischen Wort einnimmt bzw. wieder gewinnt.“ (8) „Ich beginne mit dem, was ich die große Tatsache der Bibel nennen will.“ (9)

Zum Anliegen und zur Aufgabe unserer Arbeitsgemeinschaft hielt Schmid fest: Ausgangspunkt soll Gott und sein uns gegebenes Wort sein – weniger „Standpunkt“ als vielmehr „Vision“ für gemeinsamen Weg und Ziel sei von Nöten, ein „geistgewirktes gemeinsames Wollen“. Einig sollen wir uns sein im Lobpreis Gottes, in der Freude an dem unvergänglichen Wort und der Beugung unter das Wort Gottes.

Die damals gemachten Überlegungen zur Notwendigkeit der Erneuerung der Theologie führten zu Kernaussagen einerseits über den Zweck und andererseits zu konkreten Bemühungen zur Erreichung der Ziele für unsere Arbeitsgemeinschaft, die bis heute grundsätzlich gleich geblieben sind:

„Die AfbeT will der Heiligen Schrift verpflichtete theologische Forschung und Lehre fördern.“ (Statuten § 2, Zweck)

Diesem Zweck dienen vor allem folgende *Bemühungen*:

1. Die Förderung der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches unter Theologen durch wissenschaftliche theologische Tagungen und Facharbeitsgruppen.
2. Die Förderung wissenschaftlicher theologischer Literatur.
3. Die Förderung des wissenschaftlichen theologischen Nachwuchses.
4. Die Förderung theologischer Bildungsarbeit in Kirchen, Gemeinden und freien Werken.

Der diesjährige Studientag dient der Standortbestimmung. Wir möchten „brutal ehrlich“ fragen, ob unser schriftlich formuliertes „Wollen“ und „Bemühen“ in der Realität auch abgebildet und umgesetzt wird. Dabei möchten wir heute weniger rückblickend auswerten, was denn gelungen ist und was nicht. Da wäre natürlich sehr viel zu nennen und wie beim Film „Matrix“ ist hoffentlich der erste Teil im Rückblick der beste. Vielleicht ergibt sich im nächsten Jahr, dem Jubiläumsjahr, dazu eine gute Gelegenheit. Aber nach unserem Eindruck befinden wir uns sozusagen in der Fortsetzung (vgl. „Matrix reloaded“) und wollen uns bemühen, unsere Aufgabe für unsere Zeit mindestens so gut zu machen. Wir möchten für die heutige Situation selbstkritisch fragen:

- Stimmt es, dass wir „Arbeitsgemeinschaft“ sein wollen und wo und wie zeigt sich das?

- Angesichts neuer Herausforderungen fragen wir nochmals: Was meinen wir mit „*biblisch erneuert*“ und welche Aktivitäten der AfbeT fördern eine solche Erneuerung?
- Angesichts einer sich wandelnden Gesellschaft muss heute auch begründet werden: Warum und in welcher Weise braucht es heute noch „*Theologie*“?
- Und wem dient unser Unternehmen letztlich, wenn nicht „*der Kirche*“?

Ich habe es bereits in meinem Tätigkeitsbericht 2010 aus der Sicht des Präsidenten unseres Vereins geäußert: „Mein Eindruck ist es, dass sich die Arbeit der AfbeT für die Zukunft grundsätzlich in zwei Richtungen entwickeln kann: Entweder gelingt es ihr tatsächlich, jene promovierten Schweizer Theologen/Dozenten zu einer Arbeitsgemeinschaft zu sammeln, die vernetzt ‚biblisch erneuertes Denken in der theologischen Forschung und Lehre fördern‘ wollen. Und es gelingt, sie zu motivieren, Zeit und Kraft für ‚wissenschaftliche theologische Tagungen und Facharbeitsgruppen‘, die Förderung ‚wissenschaftlicher theologischer Literatur‘ oder auch die Begleitung des ‚wissenschaftlichen theologischen Nachwuchses‘ zu opfern (vgl. Statuten!).“

Es ist klar meine persönliche Meinung, dass dieser Weg in Zukunft konsequent gegangen werden müsste. Meines Erachtens hapert das Vorankommen zuerst an einem gewissen urschweizerischen „Kantönligeist“ von einem großen Teil der in dem Hauptanliegen der AfbeT im Grunde einigen Theologen. Und dann auch bei sehr vielen an nicht vorhandenen Zeit- und Kraftreserven, weil alle Energie bereits in die eigene Institution oder Arbeit fließt.

Was wäre die Alternative? „Oder aber die AfbeT entwickelt sich zu einer Art Dienstleistungsorganisation, die Tagungen für theologisch Interessierte anbietet und dabei kirchlich und/oder gesellschaftlich aktuelle Themen aufgreift und diese kritisch aus biblisch-theologischer Sicht ‚begleitet‘. Diese Richtung könnte beispielsweise auch die Form einer theologischen Taskforce für die Schweizerische Evangelische Allianz annehmen, die jeweils tagesaktuelle Themen und Fragestellungen biblisch-theologisch vertieft, damit diese wiederum für einen möglichst breiten Leserkreis aufbereitet werden könnten.“ Das würde dann aber auch heißen:

- breiteres „Publikum“, anwenderorientiert statt Fokus auf Schlüssel- und Multiplikationspersonen mit akademischer Bildung (Master/Postgraduate)
- kirchlich und gesellschaftlich aktuelle Themen statt theologisch notwendige (Grundlagen)Forschung und Lehre
- Dienstleistung statt Arbeitsgemeinschaft

Mein Haupteinwand gegen eine Entwicklung in diese Richtung lautet: Dazu braucht es die AfbeT nicht, weil eine ganze Reihe bestehender und neu entstandener ...-gemeinschaften, Foren, Fördervereine, Bewegungen, Institute und Stif-

tungen, inklusive der Weiterbildungsangebote und theologischen Tagungen unserer Theologischen Seminare, Schulen und Hochschulen in der Schweiz dies bereits und ganz in unserem Sinne tun! Schon jetzt müssen wir für den heutigen Tag um die Gunst von Tagungsbesuchern buhlen, terminlich eingeklemmt zwischen der Basler Pfarrtagung „Paroikia“ vom 10. Januar und der bereits anfangs März stattfindenden Männedorfer Tagung zum Thema „Kirche und Jugend“ ...

Was wollen wir also am heutigen Studientag erreichen?

Das gemeinsame Lesen, Nachdenken und Arbeiten als Vorstand hat im vergangenen Jahr diesem Thema gegolten. Dabei sind wir zur Überzeugung gelangt, dass die AfbeT aktuell ihr Profil schärfen und deutlicher Schwerpunkte setzen muss. Die Referenten, alle Mitglieder des Vorstands der AfbeT, greifen am Vormittag je eines der oben genannten Stichworte in den vier Fragestellungen auf und versuchen die Aufgabe der AfbeT zu profilieren.

Ich kann mir gut vorstellen, dass wir bei den inhaltlichen Punkten und Schwerpunkten rasch einig sind. Mein Wunsch ist es daher, dass wir bei den angeschnittenen Themen unbedingt und intensiv auch über *die konkret-praktischen Konsequenzen* für die Arbeit der AfbeT ins Gespräch kommen. Welche Akzente müssen gesetzt werden? Welche Themen sind zwingend wichtig? Welche Personengruppen sind zu erreichen oder mobilisieren? Was für Veranstaltungen in welcher Form dienen der Sache? Welche Kommunikationsmittel sind effizient? Wie setzen wir unser Geld, unsere Manpower und Zeit konsequent ein?

In den Workshops am Nachmittag möchten wir gemeinsam klären: Welchen Beitrag soll und kann die AfbeT in der nächsten Zeit zur biblischen Erneuerung der Theologie beitragen? – Die drei Themen „Theologie heute“, „biblisch erneuert“ und „für die Kirche“ werden mündlich, die Themen Gemeinschaft und Vernetzung mit Hilfe eines Fragebogens vertieft.

2. „Theologisch profiliert“ – Ein Theologieverständnis für die AfbeT

Andreas Allemann, Stans

Liebe Autogramme, liebe ZuschauerInnen, liebe SchauspielerInnen, liebe DramaturgInnen, liebe DramaturgInnen des DramaturgInnen-Verbandes AfbeT²

2 Die hier dargelegten Gedanken sind wesentlich inspiriert von: Kevin J. Vanhoozer: *The Drama of Doctrine. A Canonical-Linguistic Approach to Christian Theology*, Louisville: Westminster John Knox Press, 2005; Nicholas Thomas Wright: *The New Testament and the People of God*, Christian Origins and the Question of God 1, Minneapolis: Fortress,

Meine Aufgabe war es, darüber nachzudenken, was „Theologie“ im Namen unserer Arbeitsgemeinschaft bedeuten könnte. Ich habe mich dabei maßgeblich auf ein Werk gestützt, auf das ich vor etwa zwei Jahren gestoßen bin und das mich mit seinem Ansatz auf Anhieb begeistert hat: Kevin Vanhoozers „The Drama of Doctrine“. Vereinfacht gesagt geht es darum, mit Hilfe einer Analogie, die um die Begriffe des *Theaters* und des *Dramas* kreist, ein Verständnis von Theologie zu skizzieren, das Akzente neu setzt und damit herausfordert. Mein Ziel ist es, im Folgenden ein mögliches Theologieverständnis für die AfbeT zu skizzieren, und weil Theologie immer auch ganz direkt mit denjenigen zusammenhängt, die sie betreiben, werde ich Sie immer wieder auch direkt als TheologInnen ansprechen. Ebenso sind meine Ausführungen von Thesen durchsetzt, die wichtige Gehalte hervorheben. – Bevor ich weiterfahre, ist eine Vorbemerkung angebracht: Ich bin mir natürlich bewusst, dass jede Analogie auch ihre Grenzen hat. Wenn ich im Folgenden wiederholt auf das Analogienbündel von Theater und Drama zurückgreife, dann tue ich das bewusst in heuristischer Absicht, vielleicht auch provokativ penetrant; aber „provocare“ heißt ja „hervorrufen“, und meine Hoffnung ist, dass eventuell etwas hervorgerufen wird, was uns bisher nicht aufgefallen ist.

2.1 Liebe Autogramme oder: Weshalb gibt es Theologie?

Es gibt Theologie, weil Gott – als Jahwe und Immanuel – ist.

So wie Bio-Logie die Lehre vom Leben und Geo-Logie die Lehre von der Erde ist, so ist Theo-Logie die Lehre von Gott. Man könnte also sagen: Der Gegenstand bzw. das Objekt der Theologie ist eben Gott, und es gibt Theologie, weil es Gott gibt. Allerdings würde uns da Dietrich Bonhoeffer tadelnd auf die Finger klopfen und uns mit seinem berühmten Diktum ermahnen: „Einen Gott, den ‚es gibt‘, gibt es nicht.“³ Womit er natürlich Recht hat: Gott ist mehr als ein Objekt, er ist ein Subjekt, und deshalb muss „Gott“ als Subjekt des (Neben-)Satzes gesetzt werden: Gott ist. Das würde jedenfalls ganz gut Gottes Selbstbezeichnung als „Jahwe“, als der „Ich bin, der ich bin“ in Ex 3,14 bzw. der entsprechenden Formulierung „Ich bin der Seiende“ in der Septuaginta entsprechen. Noch sind wir aber mit dieser Feststellung nicht bei der Theologie angelangt. Ein Zwischenschritt ist nötig: Der Gott, der ist und war und kommt (Apk 1,4), muss ein Gott für uns oder *mit uns* werden, ein „Immanuel“ (Mt 1,23), der als fleischgewordenes Wort Gottes in die Welt kommt. Erst dann ist es überhaupt möglich, dass sich Menschen als Angesprochene dieses Gottes wiederfinden und auf sei-

1992; Amos Yong: *Hospitality and the Other, Pentecost. Christian Practices, and the Neighbor*, Maryknoll, New York: Orbis, 2008.

3 Dietrich Bonhoeffer: *Akt und Sein*, DBW 2, München: Kaiser, 1988, 112.

nen Ruf antworten, zu Jüngern Jesu und Nachfolgern des dreieinen Gottes werden. Oder um die Metaphernsprache in Anlehnung an Paulus wieder aufzunehmen: Menschen müssen zu „Autogrammen“ werden, indem sie den Geist des lebendigen Gottes auf ihre Herzen schreiben lassen (2Kor 3,3). Und einige von diesen Menschen werden dann vielleicht zu Theologen, die in ihrer Beziehung zu Gott hören, lesen, denken, reden und handeln.

2.2 *Liebe Zuschauer oder: Weshalb braucht es Theologie?*

Theologie erklärt (Wissen) und leitet an (praktische Weisheit).

Solange die Geschichte Gottes mit den Menschen noch nicht fertig ist, leben ChristInnen in dieser Welt und sind darauf angewiesen, sich in ihr zu situieren. Die christliche Theologie dient dabei gewissermaßen sowohl als Landkarte wie auch als Kompass: Sie zeigt uns, wer und wie Gott ist, wer wir sind, weshalb wir hier sind und was wir tun sollen. Es geht also um Wissen: Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis. Allerdings ist damit der Aufgabenbereich der Theologie noch nicht erschöpfend definiert; es genügt nicht, ein System von Überzeugungen zu formulieren. Vielmehr beinhaltet Theologie wesentlich eine Lebensweise, getreu dem Vorbild Jesu, der von sich als der Wahrheit, dem Leben und dem *Weg* sprach (Joh 14,6), sowie dem Beispiel der ersten ChristInnen, die sich als „Anhänger des Weges“ (Apg 9,2) bezeichneten. Das sprichwörtliche „Der Weg ist das Ziel“ ist in dieser Perspektive nicht lediglich eine leere Worthülse, die ein postmodernes Lebensgefühl beschreibt, sondern drückt eine tiefe biblische Wahrheit aus. Demnach will eine solche Theologie nicht nur beschreiben, sondern zum Leben anleiten (vgl. 2Tim 3,16–17). Die Schau (gr. *theoria*) resultiert im Tun (gr. *praxis*). Oder um an Kurt Martis Bonmot zu erinnern, als er gefragt wurde, was er denn für einen Standpunkt vertrete: „Ich stehe nicht, ich gehe.“⁴ Demzufolge wäre es die Aufgabe der Theologie, nicht nur Standpunkte zu beziehen, sondern „Dreh-Momente“ zu generieren und Menschen in Bewegung zu setzen.

2.3 *Liebe Schauspieler oder: Wie kann Theologie verstanden werden?*

Theologie leitet die Kirche an, im Hier und Jetzt das Drama der Erlösung kreativ und in Treue zur bisherigen Heilsgeschichte „weiterzuspielen“. Dabei bezieht sie sich auf die Bibel nicht nur als Text, sondern als „Drehbuch“.

4 Kurt Marti: Die reiche Ernte eines Unbequemen, in: Reformiert.info. Evangelisch-Reformierte Zeitung für die deutsche und rätoromanische Schweiz, Ausgabe vom 25.1.2010 (online abrufbar unter: www.reformiert.info/artikel_6685.html, Stand: 27.2.2012).

Eine so verstandene Theologie mit dem Fokus auf angeleiteter Praxis lässt sich treffend mit Begriffen aus dem Bereich des *Theaters* und dem damit zusammenhängenden Begriff des *Dramas* näher charakterisieren. Ich beginne mit einem Gedankenexperiment des englischen Theologen N. T. Wright.⁵

Nehmen wir an, ein bisher unbekanntes Theaterstück von Shakespeare wird entdeckt. Leider fehlen große Teile des 5. Aktes, nur gerade die erste Szene ist erhalten geblieben. Die ersten vier Akte enthalten allerdings eine Fülle an Material, detaillierte Charakterbeschreibungen und einen Handlungsstrang, der die Leser schlichtweg mitreißt und begeistert. Es wird deshalb beschlossen, dass das Stück aufgeführt werden soll. Allerdings entschließt man sich dagegen, dass ein einzelner Autor das Stück fertig schreiben soll und damit sozusagen Shakespeare ‚etwas in die Schuhe schiebt‘. Vielmehr wird entschieden, dass man die vorhandenen Schlüsselpassagen erfahrenen und einfühlsamen Shakespeare-Interpreten anvertraut. Ihre Aufgabe: Sich ganz in die vier Akte und die Sprache, Kultur und Zeit von Shakespeare zu versenken und dann gemeinschaftlich einen entsprechenden 5. Akt auszuarbeiten. Dabei gilt es, die ‚Autorität‘ der schon vorhandenen vier Akte zu berücksichtigen. Allerdings kann es nicht darum gehen, einfach zu wiederholen, was darin bereits gesagt und getan wurde – die Handlung soll ja weiterentwickelt werden. Idealerweise resultiert ein stimmiges, kohärentes Ganzes aus den Bemühungen der Schauspieler.

Wright wendet das Beispiel des 5-Akters auf die Heilsgeschichte an: Die Kirche befindet sich mitten in diesem Drama der Erlösung, und zwar etwas nach dem Beginn des 5. Aktes. Sie kann zurückschauen auf die bereits geschriebenen vier Akte: Im ersten Akt ist die Schöpfung das Thema, im zweiten Akt der Sündenfall, im dritten Akt die Geschichte Israels und im vierten Akt als vorläufiger Höhepunkt das Christusergebnis. Die erste Szene des 5. Aktes erzählt vom Beginn der Kirche (Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe) und enthält gleichzeitig Hinweise, wie das Drama enden soll (Röm 8, 1Kor 15, Teile der Offenbarung).

1. Akt: Schöpfung
2. Akt: Sündenfall
3. Akt: Geschichte Israels
4. Akt: Christusergebnis
5. Akt
 1. Szene: Beginn der Kirche (Evangelien, Apg, Briefe)
 2. Szene: Apg 29
 3. Szene: Neuanfang (Röm 8, 1Kor 15, Teile der Apk)

5 Vgl. Wright: *The New Testament and the People of God*, 140–143.

Das hier skizzierte Verständnis von Theologie sieht den Christen in zwei Positionen gleichzeitig: Einerseits lernt er als *Zuschauer* beim Betrachten des bisherigen Dramas der Heilsgeschichte deren Hauptpersonen (Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist) kennen und wird mit ihnen vertraut; andererseits wird er durch diese Gottes-Schau bzw. Gottesbegegnung motiviert, sich als *Schauspieler* mehr und mehr in die Handlung hineinziehen zu lassen und so Teil des Dramas der Heilsgeschichte zu werden. Mit anderen Worten: Es geht darum, „Apg 29“ in einer ganz anderen Zeit und an einem ganz anderen Ort weiterzuschreiben bzw. aufzuführen.

Der amerikanische Theologe Kevin Vanhoozer spinnt die vorliegende Analogie weiter⁶: Die Kirche (= Theatergesellschaft) hat die vorliegenden Texte dann richtig verstanden, wenn sie diese sowohl kreativ wie auch in Treue zu ihnen ‚weitschreiben‘ bzw. eben ‚weitspielen‘ kann. Dabei wird sie – und das ist ein wichtiger Unterschied zur Shakespeare-Analogie von Wright – unterstützt vom Heiligen Geist (= der Regisseur) und von Pfarrern (= Assistenz-Regisseure), die unter Anleitung der Bibel (= Skript/Drehbuch) lokale Produktionen des Reiches Gottes hervorbringen wollen. Ebenfalls unterstützend wirken die Theologen (Dramaturgen⁷), die „Theologien“ bzw. christlichen Lehren (Interpretationshilfen, Produktionshinweise) zur Verfügung stellen, um die Bibel zu interpretieren und anzuwenden.

Für einen besseren Überblick seien die Entsprechungen tabellarisch dargestellt:

Theaterstück	Drama der Heilsgeschichte
Theatergesellschaft bzw. Schauspieler	Kirche bzw. jeder einzelne Christ
Theateraufführung	das Handeln von Geist und Kirche in der Welt
Regisseur	der Heilige Geist
Assistenz-Regisseure	Pfarrer (bzw. Kirchenvorsteher, Missionare etc.)
Skript/Drehbuch	Bibel
Dramaturgen	Theologen
Interpretationshilfen, Produktionshinweise	„Theologien“ bzw. christliche Lehren

6 Vgl. Vanhoozer: *The Drama of Doctrine*, xii.32f.

7 Im Theater sind die Dramaturgen als Spezialisten dem Regisseur und dem Stückeschreiber gegenüber verantwortlich. Ihre Aufgabe besteht darin, Forschungsergebnisse zu sichten und einzubeziehen, bei der Besetzung mitzuhelfen und Interpretationshilfen und Produktionshinweise zu verfassen.

2.4 Liebe Dramaturgen oder: Was braucht es für eine gute Theologie?

Theologie ist sich ihrer ‚evangelischen‘ Quelle bewusst: Ausgangspunkt für ihre Überlegungen ist die Bibel in ihrer ganzen literarischen Vielfalt.

Theologie pflegt einen ‚katholischen‘ Fokus: Aufgrund der Interpretationsbedürftigkeit der Bibel ist die Berücksichtigung möglichst vieler Stimmen – historisch, geografisch, konfessionell, aber auch verstanden als gemeinschaftliches Arbeiten – zielführend.

Ein verantwortungsbewusster Theologe wird sich in seiner Arbeit bewusst sein, dass die Bibel mehr ist als eine Sammlung von Daten oder ein Buch mit pfannenfertigen Rezepten; vielmehr wird er sie als ein interpretationsbedürftiges Drehbuch ansehen, das sowohl sinngetreu wie auch kreativ umgesetzt werden soll. Es mag hilfreich sein, sich bei diesem Unterfangen zwei Aspekte zu vergegenwärtigen: Der ‚evangelische‘ Akzent (von ‚Evangelium‘ abgeleitet) besteht in der Überzeugung, dass Gott erstens in und durch Jesus Christus gesprochen hat und zweitens dass er in den kanonischen Schriften, die von ihm Zeugnis geben, weiterhin spricht und handelt: Der Theologe ist in seinem Theologietreiben der Bibel als Ausgangspunkt verpflichtet. Der ‚katholische‘ Akzent (katholisch = allgemein) hingegen trägt der Tatsache Rechnung, dass die Bibel immer innerhalb einer bestimmten Interpretationstradition gelesen wird; dieser Umstand verlangt nach Ergänzung, um der reichen Bedeutung und Wahrheit der Bibel gerecht zu werden: Die ganze Kirche über alle Zeiten, Räume und Kulturen hinweg muss sich an diesem theologischen Interpretationsprozess beteiligen, damit nicht *eine* Interpretation des Evangeliums zur beherrschenden werden kann. Wenn auch gelten mag, dass zu viele Köche den Brei verderben, so dürfte in dieser Hinsicht das Gegenteil der Fall sein: So wie die Beröer gemeinsam „in den Schriften nachforschten“ (Apg 17,10–15), dürften viele Theologen, die im Gespräch miteinander sind, zu besseren Ergebnissen kommen – indem ihre Interpretationen einander befruchten oder auch als Korrektiv wirken (vgl. die Abschnitte 5 und 6 von Thomas Hafner und Jürg Buchegger zur AfbeT als *Arbeitsgemeinschaft*).⁸

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Aufgaben einer christlichen Theologie ausmachen:

8 Ein Fallbeispiel mag das illustrieren: Die VBG (= Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf; vgl. www.evbg.ch) konstruiert ihr theologisches und spirituelles Profil neben der Bezugnahme auf das apostolische Glaubensbekenntnis, indem sie angeregt durch die Renovare-Bewegung um Richard Foster auf 6 spirituelle Traditionen rekurriert: die monastische bzw. reformierte bzw. charismatische bzw. sozial-ethische Tradition sowie die Scholastik und die Heiligungsbewegung.

- Christliche Theologie umschreibt das Drama, das gespielt werden soll: „Der dreieine Gott und seine Heilsgeschichte mit den Menschen“; damit wird der identitätsstiftende Kontext der christlichen Kirche formuliert.
- Christliche Theologie entsteht aus der Fülle des biblischen Materials (Lehr- und Bekenntnistexte, Erzählungen, Weisheitsliteratur, apokalyptische Texte etc.) und interpretiert dieses wiederum mit praktischer Absicht: Worum geht es? Welche Hinweise können für das Handeln im Hier und Jetzt gewonnen werden?
- Christliche Theologie interpretiert Erfahrungen und leitet dazu an, die Welt als Teil des großen göttlichen Welttheaters wahrzunehmen und ihr verstehend, empfindend und aktiv handelnd zu begegnen.
- Christliche Theologie stellt Wahrheitsansprüche auf, indem sie der Geschichte von Jesus Christus und den damit zusammenhängenden als faktisch verstandenen Beschreibungen der sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeit (z. B. „Christus ist auferstanden“) verpflichtet bleibt (→ Bibelfrage und Wahrheitsfrage bzw. Bibel und Geschichtlichkeit).

Einem solchen Verständnis entsprechend werden Theologen als „christliche Dramaturgen“ – im gleichzeitigen Bewusstsein, selber Teilnehmer am göttlichen Drama der Heilsgeschichte zu sein – in der Bildung und fortlaufenden *Erneuerung* von christlichen „Theologien“ und Lehren tätig sein. Diese wiederum dienen für die Kirchen und ihre Mitglieder als konkretisierende Interpretationshilfen und handlungsleitende Hinweise: Sie helfen, Gott und die Welt zu verstehen und einen aktiven Part im Drama der Heilsgeschichte zu finden.

2.5 Liebe Dramaturgen des Dramaturgen-Verbandes AfbeT oder: Was folgt aus dem Gesagten für das theologische Arbeiten im Rahmen der AfbeT?

Ich ziehe zwei Schlussfolgerungen; die erste betrifft die Auswahl der aufzugreifenden Themen, die zweite das mögliche Zielpublikum der AfbeT.

Themenwahl: Wenn es darum geht, was auf Grund des biblischen Zeugnisses zu und in aktuellen Situationen gesagt und getan werden müsste, dann muss sich das in der Themenwahl widerspiegeln. Idealerweise werden „theoretische“ wie „praktische“ Aspekte eines Themas miteinander verbunden, wie z. B. letztes Jahr mit dem Thema „Gottesbild und Gebetspraxis“.

Zielpublikum: Nach Eph 4,11 hat Gott der Kirche Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben, wobei man wohl den „Lehrer“ mit dem „Theologen“ gleichsetzen dürfte. Folgt man diesem Konzept des „fünffältigen Dienstes“, wie es manchmal bezeichnet wird⁹, so wird ersichtlich: Nicht jeder Christ ist

9 Vgl. en.wikipedia.org/wiki/Fivefold_ministry, Stand: 27.2.2012.

Lehrer bzw. Theologe; und: wahrscheinlich ist auch nicht jeder Pfarrer Lehrer bzw. Theologe, sondern es ist eher so, dass jeder Pfarrer gewisse Anteile von zwei oder mehreren dieser Aufgaben in sich vereint. Für die AfbeT könnte dieser Umstand heißen, eine Differenzierung ihres Zielpublikums anzustreben: Für die „Vollblut“-Dramaturgen bzw. -Theologen schafft sie Plattformen, wo tatsächlich – regelmäßig oder sporadisch – gemeinschaftlich gearbeitet werden kann. Die Arbeitsformen könnten durchaus „niederschwellig“ sein; ich selber habe zum Beispiel viel von Lektüregruppen profitiert: Indem man sich verpflichtet, sich regelmäßig zu treffen, um Gelesenes zu diskutieren, überlistet man sich quasi selber zum theologischen Arbeiten und überwindet so die wohl nur zu bekannte alltägliche Tyrannei des Dringlichen. Eine andere Möglichkeit wären Studienachmittage, an denen man selber Erarbeitetes präsentieren kann, was sich ebenfalls motivierend auswirken dürfte. – Dann kann es aber auch sein, dass auf Grund von beschränkten Kapazitäten und Ressourcen kein intensiverer Einsatz möglich ist; für solche AfbeT-Mitglieder bestünde die „Mitarbeit“ im Besuch der Jahrestagung, und idealerweise könnten sie die gewonnenen Erkenntnisse in ihrer lokalen Kirche sozusagen als Multiplikator umsetzen. Die AfbeT würde in diesem Fall als „Zulieferer“ fungieren, und das wäre auch völlig in Ordnung.

3. Biblisch erneuerte Theologie? – Thesen zur Verständigung

Andreas Loos, St. Chrischona

3.1 Vorbemerkungen

Als die AfbeT im Jahr 1982 gegründet wurde, geschah dies unter anderem auch in einer doppelten Grundüberzeugung: zum einen, dass die offene und kritische Auseinandersetzung mit den Methoden der historisch-kritischen Exegese dringend geboten ist; zum anderen, „daß es auch heute Wege zu einem rechten und segensvollen theologischen Umgang mit dem Wort Gottes geben kann“¹⁰. Diese Grundanliegen und die sich daraus ergebenden Aufgaben prägen die Arbeit der AfbeT bis heute. Und doch stellt sich die Frage nach dem, was biblisch erneuerte Theologie ist, *heute* nicht mehr in derselben Weise. Dies nur schon deshalb, weil die Erkenntnis der Berechtigung, aber vor allem der Grenzen der historisch-kritischen Exegese zu einer Reihe exegetischer Neuansätze geführt hat, so dass keine Methode mehr eine Vormachtstellung beanspruchen kann.

10 Johannes H. Schmid: Was heißt biblisch erneuerte Theologie? Anregungen – Anfragen – Wünsche, in: ders. (Hg.): *Unterwegs zu biblisch erneuerte Theologie*, Theologie und Dienst 40, Gießen, Basel: Brunnen, 1984, 8.

Die folgenden Thesen sollen anregen zur Klärung des Selbstverständnisses biblisch erneuerter Theologie. Wesentliche Aspekte, die zu einem Gesamtverständnis von dem gehören, was Theologie ist, werden unberücksichtigt bleiben, weil der Fokus auf der Klärung des Begriffs „biblisch erneuert“ liegt.

3.2 Thesen

3.2.1. „Biblisch erneuert“ ist die Selbstbezeichnung einer Theologie, die um ihre eigene, kontinuierliche Erneuerungsbedürftigkeit weiß und ringt: *theologia semper renovanda*.

- a. Biblische Erneuerung kann niemals als Kampfbegriff dienen, sondern als Verweis darauf, dass die sich selbst so bezeichnende Theologie unter die erneuernde Wirkung der Heiligen Schrift stellt.
- b. In dieser Grundhaltung der Demut ist biblisch erneuerte Theologie dafür sensibilisiert, die Autorität der Heiligen Schrift nicht zu ihrer eigenen Selbstbehauptung gegenüber anderen Theologien zu missbrauchen.
- c. Biblisch erneuerte Theologie rechnet mit der Möglichkeit, dass auch anders bezeichnete Theologien zu einer Erneuerung der Theologie beitragen, die ihren Ausgangspunkt in der Heiligen Schrift nimmt. Biblisch erneuerte Theologie ist daher immer auch offene und lernbereite Theologie.
- d. „Biblisch erneuert“ beschreibt keinen Zustand, sondern einen Weg, auf den sich die Theologie immer wieder begeben muss und der nie zum Abschluss kommt.

3.2.2. Biblisch erneuerte Theologie lebt davon, dass ihr Verständnis und ihre Anwendung der Bibel als normgebende Autorität der Bibel selbst entsprechen.

- a. Die Verwendung eines Autoritätsbegriffs, der biblisch nicht abgedeckt ist, bringt die Theologie in Widerspruch zu ihrer eigenen Grundlage, von der sie sich Erneuerung erhofft.
- b. Die kontinuierliche Arbeit am eigenen Verständnis der biblischen Autorität für den theologischen Erkenntnisprozess ist darum eine der vornehmsten Aufgaben biblisch erneuerter Theologie.

3.2.3. Biblisch erneuerte Theologie fasst die Heilige Schrift primär als Gnadenmittel Gottes auf und leitet daraus die Autorität der Heiligen Schrift als Erkenntnismittel ab.

- a. Die Vermittlung der Gnade Gottes durch die Heilige Schrift betrifft nicht nur die Begründung des Glaubens (soteriologische Verortung), sondern auch die Begründung der Theologie als Glaubenswissenschaft (fundamentaltheologische Verortung).

„Das die Theologie nicht nur regelnde und durch sie nicht erst zu interpretierende, sondern sie allererst begründende, konstituierende, aus dem Nichts ins Sein, aus dem Tod ins Leben rufende Wort ist das Wort Gottes.“¹¹

- b. Als Gnadenmittel kommt der Heiligen Schrift befreiende und befähigende Funktion für den theologischen Erkenntnisprozess zu.
- c. Die gnädige Autorität der Heiligen Schrift kann in diesem Kontext als Autorschaft gefasst werden.

„Eine von der Gnade begründete Autorität ist Autorschaft, sie verhält sich nicht unterdrückend, sondern begabend, stärkend zu den ihr unterstellten; sie setzt denselben nicht in die Passivität, sondern hebt ihn empor zur Aktivität. Das ist der Zweck der Schrift, nicht unser Denken zu hindern, sondern es zu bereichern, nicht sich selbst an unsere Stelle zu setzen, sondern uns zu dienen und sich zum Inhalt unsres eigenen Wissens und Wollens zu machen.“¹²

3.2.4. Biblisch erneuerte Theologie ist gerade in ihrer Unterordnung unter die gnädige Autorität der Bibel in die Lage versetzt, biblizistischen Engführungen entgegenzuwirken.

- a. Biblisch erneuerte Theologie bemüht sich um ein schriftgemäßes Denken und kann sich mit der bloßen Reproduktion biblischer Aussagen nicht begnügen.

„Fleischlich ist die Autorität der Schrift verstanden, wenn ihr Wort uns als Ersatz für unsere Erkenntnis dienen soll, so daß wir selber nichts von Gott wissen, aber den Bibelspruch nachsagen.“¹³

- b. Biblisch erneuerte Theologie bemüht sich um die denkerische Aneignung der biblischen Wahrheit und kann sich mit einer bloß gesetzlichen Anerkennung biblischer Wahrheit nicht begnügen.

„Fleischlich ist die Autorität der Schrift mißbraucht, wenn wir uns zu einem Gehorsam gegen sie zwingen oder zwingen lassen, der keine Begründung in uns hat, sondern in einer blinden Unterwerfung unter ein fremdes Gebot besteht.“¹⁴

- c. In diesem Sinne gehört es zu den Grundüberzeugungen einer biblisch erneuerten Theologie, dass ihr die Bibel nicht als müheloser Besitz gege-

11 Karl Barth: *Einführung in die evangelische Theologie*, Zürich: EVZ, 1962, 26.

12 Adolf Schlatter: *Vorlesung Dogmatik I* (Greifswald, Sommersemester 1892), Adolf-Schlatter-Archiv [Bestand D 40, Nr. 204], Landeskirchliches Archiv Stuttgart, S. 83. Dieses Zitat verdanke ich Clemens Hägele: *Die Schrift als Gnadenmittel. Adolf Schlatters Lehre von der Heiligen Schrift in ihren Grundzügen*, Stuttgart: Calwer, 2007, 121.

13 Adolf Schlatter: *Das christliche Dogma*, 4. Aufl., Stuttgart: Calwer, 1984, 372–373.

14 Ebd., 372.

ben ist, sondern „[d]aß hier jedem Glaubenden, wie der Kirche als Ganzem, ein Geschäft, eine Arbeit übertragen ist, daß er an der Schrift göttlich denken lernen muß, und daß es von Wichtigkeit ist, ob und wie er dies lerne“.¹⁵

- d. In ihrer Unterordnung unter die Autorität der Heiligen Schrift ist biblisch erneuerte Theologie in mehrfacher Hinsicht offen für eine Zusammenschau von Schriftinhalten und außerbiblischer Gottes- und Welterkenntnis. Die Vorrangstellung der Bibel als vom Geist inspiriertes und apostolisch bezeugtes Wort Gottes ist dadurch nicht in Frage gestellt. Dies bedeutet für biblisch erneuerte Theologie eine
Offenheit für die Tradition als kirchliche Aneignung der Schrift
Offenheit für die kirchliche Glaubenserfahrung in Vergangenheit und Gegenwart
Offenheit für die Erkenntnisse außertheologischer Wissenschaft
- e. In ihrer reformatorischen Bindung an das Wort der Heiligen Schrift ist es biblisch erneuerter Theologie somit möglich, ökumenisch dialogfähig und gegenwartsbezogen relevant zu sein.

3.2.5. Biblisch erneuerte Theologie stellt sich der Aufgabe, die Heilige Schrift als sich bewährende Autorität im theologischen Arbeiten zu begründen und zu plausibilisieren.

- a. Biblisch erneuerte Theologie kann die Autorität der Heiligen Schrift in doppelter Weise nicht einfach einfordern: Einerseits stünde dies im Widerspruch zur gnadenhaften Autorität der Bibel selbst, andererseits würde eine solche Forderung im Kontext einer postmodernen Verdachtshermeneutik als Wille zur Macht und als Selbstbehauptungsversuch aufgefasst.
- b. Biblisch erneuerte Theologie sieht sich aber verpflichtet, die Autorität der Heiligen Schrift um Gottes und der Menschen willen zu proklamieren, und zwar nicht im Sinne eines Selbstbehauptungsversuch einer bestimmten theologischen Richtung, sondern im Sinne der Bezeugung des befreienden Gnadenhandelns Gottes.
- c. In ihrer Bindung an die Heilige Schrift und im Vertrauen auf den Selbsterweis der Heiligen Schrift als Autorität theologischen Arbeitens enthüllt sich der durch und durch evangelisch reformatorische Charakter einer biblisch erneuerten Theologie (*sola scriptura*).
- d. Biblisch erneuerte Theologie setzt sich kritisch mit einer alle Autorität zersetzenden und insofern destruktiven Bibelkritik auseinander.

15 Adolf Schlatter: *Der Dienst des Christen. Beiträge zu einer Theologie der Liebe*, hg. v. Werner Neuer, Gießen, Basel: Brunnen, 1991, 64.

- Arbeit an der Überwindung einer destruktiv historischen Bibelkritik: Erforschung des historischen Geschehens zur Erhärtung des historischen Wahrheitsanspruchs der biblischen Zeugen, weil der Glaube das *factum historicum* aus heilsgeschichtlichen und inkarnationstheologischen Gründen nicht entbehren kann.
- Arbeit an der Überwindung einer destruktiv naturwissenschaftlichen Bibelkritik: Zusammenschau biblischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.
- Arbeit an einer destruktiv dogmatischen Überwindung der Bibelkritik: Entwicklung eines der Heiligen Schrift angemessenen Schrift- und Autoritätsverständnisses.
- Arbeit an einer destruktiv existenziellen Überwindung der Bibelkritik: Die Selbstbehauptung des sündigen Menschen gegenüber dem Wort Gottes kann nur durch das Wirken des Heiligen Geistes erlöst werden. Dies ist im Rahmen einer theologisch-pneumatischen Hermeneutik zu bearbeiten.

3.2.6. Biblisch erneuerte Theologie vollzieht sich im Gespräch mit dem Gott, der sich ihr in der Heiligen Schrift als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart.

- a. Die gnädige Selbstoffenbarung Gottes in der Heiligen Schrift ernst zu nehmen, heißt nicht nur, ihm als dem Gegenstand aller Theologie nach-zu-denken, sondern ihn das Subjekt aller Theologie sein zu lassen.
- b. Dem Subjektsein Gottes trägt die Theologie damit Rechnung, dass sie ihre Rede *von* Gott aus ihrer Rede *mit* Gott erwachsen lässt: „Die *Lex orandi* ist so nicht allein die *Lex credendi*, sondern auch *Lex theologizandi*.“¹⁶

„Gott ist das wahre Subjekt der Theologie und nicht ihr Objekt – das bedeutet demnach: Der Theologe muss zuallererst ein hörender, ein glaubender, ein betender Mensch sein, der Gott zuhört und Gott reden lässt.“¹⁷

16 Hans Schaller: *Das Bittgebet. Eine theologische Skizze*, Sammlung Horizonte 16, Einsiedeln: Johannes Verlag, 1979, 11.

17 Joseph Kardinal Ratzinger: *Skandalöser Realismus? Gott handelt in der Geschichte*, Urfelder Texte 4, 3. Aufl., Bad Tölz: Urfeld, 2005, 23.

4. Theologie für die Kirche¹⁸

Stefan Schweyer, Riehen

„Zu guter Theologie gehört die Bindung an die Wirklichkeit der Kirche.“ (Wolfgang Huber)¹⁹

4.1 Für die Kirche – mehr als ein Wunsch?

Die AfbeT ist nicht Kirche. Sie versteht sich auch nicht so. Sie handelt auch nicht im Auftrag einer bestimmten Landes- oder Freikirche. Sie kann und will keinen direkten Einfluss auf eine Kirche ausüben und verfolgt keine kirchenpolitischen Ziele. Natürlich kann die AfbeT wünschen, dass ihre Arbeit *irgendwie* „der Kirche“ zugutekommt. Ob das gelingt, entzieht sich aber dem direkten Einflussbereich der AfbeT.

Trotzdem ist es mehr als nur ein Wunsch, dass die theologische Arbeit der AfbeT *nicht losgelöst von der Lebenswirklichkeit der Kirche* geschieht. Dafür können folgende Gründe geltend gemacht werden:

4.1.1. Hauptgrund ist das *innere Verhältnis von Theologie und Kirche* (siehe unten Abschnitt 4.2). Daraus lässt sich schließen, dass die AfbeT durch ihre *theologische Arbeit*, und zwar gerade dadurch, für die Kirche da ist.

4.1.2. Dieser Hauptgrund wird verstärkt durch die Bemühung der AfbeT um eine *biblisch erneuerte Theologie* (siehe unten Abschnitt 4.3). Denn wer vom Hören auf die Bibel Erneuerung der Theologie erwartet, der kann nicht anders, als davon auch eine Erneuerung der kirchlichen Praxis zu erwarten.

4.1.3. Diese Verschränkung von theologischer Reflexion und kirchlicher Praxis ist eine Realität im Leben der meisten Vorstands- und Vereinsmitglieder. Die Mehrheit ist aktiv in kirchlicher Praxis engagiert. Es ist daher zu erwarten, dass die kirchliche Tätigkeit und die theologische Reflexion in einer bestimmten Wechselwirkung stehen (siehe unten Abschnitt 4.4).

18 Überarbeitete Version des Vortrags; bei der Überarbeitung wurden insbesondere die Ergebnisse des am Studientag durchgeführten Workshops sowie die Rückmeldungen der Vorstandskollegen mit berücksichtigt.

19 Wolfgang Huber: *Gute Theologie – zum Verhältnis von Theologie und Kirche. Festvortrag zum 100jährigen Jubiläum der Kirchlichen Hochschule Bethel*, http://www.ekd.de/vortraege/huber/051027_huber_bethel.html (Stand: 13.08.2010), I.

Zusammenfassend kann man sagen: Die AfbeT ist *nicht unmittelbar*, wohl aber durch ihre theologische Arbeit *indirekt* für die Kirche da.

4.2 Verhältnis von Theologie und Kirche

Um das Verhältnis von Theologie und Kirche zu bestimmen, muss zuerst klar sein, was mit diesen beiden Größen gemeint ist.

Kirche ist die Gemeinschaft derjenigen Menschen, die durch den Glauben in Lebensgemeinschaft mit dem auferstandenen Christus stehen und so auch miteinander verbunden sind. Diese innere Verbindung drängt zu einer sichtbaren Sozialgestalt. Die Gestaltung des gemeinsamen Lebens erfolgt in Entsprechung zum Evangelium, von dem die Kirche lebt und das sie verkündet. Dabei gibt es eine Vielfalt von Gestaltungsoptionen. Die *eine Kirche Christi* ist heute in einer *Vielzahl von Gestalten* erfahrbar. Diese zeitlich und örtlich erfahrbaren Kirchen widerspiegeln in ihrer Gestalt aber nie vollständig das Evangelium, auf das sie hinweisen. Die Sozialgestalt der Kirchen bedarf daher der dauernden Erneuerung.

Theologie ist die methodisch reflektierte gedankliche Durchdringung des christlichen Glaubens. Theologie in diesem Sinn ereignet sich überall dort, wo Menschen zur Sprache bringen, was sie (und andere) glauben. Im enger gefassten Sinn bezeichnet Theologie eine *wissenschaftliche Disziplin*, die sich dadurch auszeichnet, dass die Reflexion des christlichen Glaubens im Horizont universitärer Bildung und daher auch im Gespräch mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen (beispielsweise Philosophie, Soziologie etc.) erfolgt. Theologie ist damit eine konkrete menschliche Praxis und ist ohne die Theologie treibenden Menschen nicht zu denken.

Zur Verhältnisbestimmung von Theologie und Kirche lässt sich nun sagen:

4.2.1. *Theologie und Kirche sind durch den gemeinsamen Gottesbezug verbunden.* Beide Größen, Theologie und Kirche, leben nicht aus sich selber, sondern sind im Glauben an den dreieinen Gott begründet und dadurch miteinander verbunden.²⁰ Sie haben beide Anteil an der einen großen Geschichte Gottes mit den

20 Vgl. Christoph Schwöbel: Was leistet die wissenschaftliche Theologie für die Kirche?, in: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.): *Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie für Kirche, Hochschule und Gesellschaft. Dokumentation der XIV. Konsultation „Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie“*, EKD Texte 90, Hannover: 2007, 67–93, 68. Hans-Martin Rieger: *Theologie als Funktion der Kirche. Eine systematisch-theologische Untersuchung zum Verhältnis von Theologie und Kirche in der Moderne*, TBT 139, Berlin: Walter de Gruyter, 2007, 432.

Menschen, sind in dieser Geschichte verwurzelt und gestalten sie konstruktiv mit.²¹

4.2.2. *Theologie ist auf Kirche angewiesen.* Prioritärer Ort der Theologie in fundamentalem Sinn ist die Kirche und zwar in ihrer erfahrbaren Gestalt.²² Die Erfahrung des Glaubens und der durch den Glauben an Christus konstituierten christlichen Gemeinschaft ist Nährboden und damit auch notwendige Voraussetzung der Theologie. Christliche Theologie ist daher stetig auf diesen Zusammenhang mit der Kirche angewiesen.

Die beiden großen evangelischen Theologen des 19. und 20. Jahrhunderts, Friedrich Schleiermacher und Karl Barth, haben diesen untrennbaren Zusammenhang zwischen Theologie und Kirche in ihrer je eigenen unterschiedlichen Weise deutlich betont und hervorgehoben.

Schleiermacher definiert in seiner „Kurzen Darstellung“ (2. Auflage 1830) Theologie als Inbegriff „derjenigen wissenschaftlichen Kenntnisse und Kunstregeln, ohne deren Besitz und Gebrauch eine zusammenstimmende Leitung der christlichen Kirche, d.h. ein christliches Kirchenregiment, nicht möglich ist.“ Es sollen nach Schleiermacher daher nur solche Kenntnisse als „theologisch“ qualifiziert werden, die in Beziehung zur kirchlichen Praxis stehen.²³

Karl Barth beschreibt im ersten Band seiner „Kirchlichen [!] Dogmatik“ den Zusammenhang zwischen Dogmatik (Theologie) und Kirche: „Dogmatik ist eine theologische Disziplin. Theologie ist aber eine Funktion der Kirche.“ Das bedeutet dann: „Dogmatik kann also der kirchlichen Verkündigung gegenüber nicht Selbstzweck sein wollen. Es verhält sich nicht so, dass Gott, Offenbarung, Glaube der Verkündigung gegeben wäre und dann abseits davon und irgendwie anders auch noch der Dogmatik. Sondern das alles ist der Kirche gegeben, und zwar nicht zur Betrachtung, sondern eben zur Verkündigung gegeben und nur insofern dann auch der Dogmatik als Voraussetzung ihrer Prüfung des menschlichen Werks dieser Verkündigung.“²⁴

Der Bezug zur Kirche und zur kirchlichen Praxis ist der Theologie also wesentlich – und nicht etwa nur nachträglich oder sekundär gegeben.

4.2.3. *Kirche ist auf Theologie angewiesen.* Wird christlicher Glaube ein Inhalt kommunikativer Prozesse, bedarf er der Reflexion. Das gilt für die Kommunikation sowohl auf horizontaler Ebene, also zum Beispiel für die Predigt, das seel-

21 Siehe dazu den Abschnitt 2 von Andreas Allemann.

22 So bereits Bonhoeffer in seiner 1932 gehaltenen Vorlesung über das „Wesen der Kirche“. Dietrich Bonhoeffer: *Ökumene, Universität, Pfarramt (1931-1932)*, DBW 11, München: Kaiser, 1994, 260.

23 Friedrich Schleiermacher: *Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen* (2. Auflage, 1930), § 5, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher: *Kurze Darstellung des theologischen Studiums (1811/1830)*, hg. v. Dirk Schmid, de Gruyter Texte, Berlin, New York: de Gruyter, 2002, 142.

24 Karl Barth: *Kirchliche Dogmatik*, I/1, Zollikon, Zürich: EVA, 1947, 86–87.

sorgerliche Gespräch oder christliche Bildungsarbeit, als auch auf vertikaler Ebene, also zum Beispiel im Gebet oder im Bekenntnis. Die Reflexion des christlichen Glaubens ist gerade dann erforderlich, wenn die Kirche das Evangelium unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen kommunizieren will. Die Reflexionsformen christlichen Glaubens sind vielfältig und erfolgen auf unterschiedlichen Ebenen: lokal und global, persönlich-individuell und institutionell, methodisch kontrolliert und informell. Weil das Evangelium alle Lebensbereiche durchdringt und berührt, ist die Kirche auf alle diese Reflexionsformen angewiesen, auf die „Grass-Root“-Theologie ebenso wie auf wissenschaftliche Theologie. In einem von Bildung stark geprägten Kontext und im Blick auf gut informierte und hoch ausgebildete Gesprächspartner könnte die Kirche nur zu ihrem eigenen Schaden auf die wissenschaftliche Form theologischen Reflektierens verzichten.

4.2.4. *Theologie hat eine kritisch-prophetische Aufgabe.* Wenn die Kirche nicht zum Sklaven politischer Ideologien, gesellschaftlicher Erwartungen, gegenwärtiger Trends oder bestimmter Frömmigkeitsstile werden will, muss sie eine Marke haben, an der sie sich orientieren kann. Diese Marke ist der Kirche sachgemäß in der Heiligen Schrift als dem Zeugnis des in Jesus Christus erschienenen Evangeliums gegeben. Es gehört daher zur zentralen Aufgabe theologischen Arbeitens, gegenwärtige kirchliche Praxis wahrzunehmen und sie im Licht der Heiligen Schrift kritisch zu erhellen. Theologie leistet damit einen prophetischen Beitrag, indem sie die Kirche beständig an ihre Quelle erinnert, von der sie lebt.

4.2.5. *Theologie hat eine konstruktiv-gestalterische Aufgabe.* Die prophetisch eingeforderte Treue zum Evangelium zeichnet sich nun gerade nicht durch einen morphologischen Monismus aus, besteht also nicht im Beharren auf einer bestimmten Gestalt kirchlichen Lebens oder einer einzigen richtigen Form christlicher Verkündigung, sondern erfordert ein proaktives Eingehen auf unterschiedliche kontextuelle Situationen. Es wäre einseitig, wenn Theologie auf Veränderungsprozesse nur reagiert. Vielmehr ist Theologie gerufen, in hoher Sensitivität für den jeweiligen gesellschaftlich-kulturellen Kontext und in weiser Voraussicht neue kreative Wege der Gestaltung kirchlichen Lebens und der Verkündigung der christlichen Botschaft zu erschließen.

4.2.6. *Theologie erfüllt ihre Aufgabe primär durch Bildung,* nämlich durch Aus-, Weiter- und Fortbildung kirchlicher Handlungsträger, sowie durch theologische Bildungsarbeit in der christlichen Gemeinde. Weil Theologie reflektiert, was den Menschen „unmittelbar angeht“, was also den Menschen in seiner Existenz berührt, ist diese Bildungsarbeit nicht auf Wissens- und Knowhow-Zuwachs zu beschränken, sondern trägt implizit und explizit zur gesamthaften Persönlichkeitsbildung der beteiligten Menschen bei.

4.2.7. *Kirchliche Praxis ist der Ernstfall der Theologie.* Es zeigt sich in der Praxis der Kirche, ob sich Theologie bewährt. Diesem „Test der Tauglichkeit“ hat sich Theologie zu stellen, wenn sie die „Verantwortung für die sozialen Folgen ihres wissenschaftlichen Betriebes übernehmen“ will.²⁵

Unter Beachtung dieser Bestimmungen kann man nun mit Recht sagen: Wenn die AfbeT wirklich Theologie treibt, dann ist sie gerade dadurch für die Kirche da. Sie ist es eben nicht durch irgendwelche politische oder strategische Einflussnahme auf die Kirche, auch nicht durch die Bereitstellung von Handlungsanweisungen für die kirchliche Praxis, sondern durch ihre Bemühungen um theologische Reflexion. So – und nur so – ist die AfbeT für die Kirche da.

4.3 Bedeutung einer biblisch erneuerten Theologie für die Kirche

Der Zusammenhang zwischen Theologie und Kirche wird durch die Bemühung um eine *biblisch erneuerte Theologie* verstärkt. Und das mit gutem Grund. Soll die Theologie gegenüber kirchlicher Praxis eine kritische und konstruktive Funktion haben, braucht sie eine Norm, die gegenüber gegenwärtiger Praxis in Anschlag gebracht werden kann. Diese Norm kann nicht eine dem kirchlichen Selbstverständnis fremde Norm sein, da ansonsten eine Verzweckung kirchlicher Praxis droht.²⁶ Sachgemäße Norm kirchlicher Praxis ist die Heilige Schrift:

„Die evangelische Kirche versteht sich als stets der Reformation bedürftig (*ecclesia semper reformanda*). Reformation heißt Erneuerung im Rückbezug auf die Heilige Schrift. Die empirische Kirche braucht ständig erneuernde Impulse von ihrem biblischen Fundament her.“²⁷

„Die Landeskirche prüft und erneuert ihr Lehren und Handeln immer wieder an dem in der Heiligen Schrift bezeugten Wort Gottes.“²⁸

Es ist die spezifische Aufgabe einer biblisch erneuerten Theologie, aus einer biblisch informierten und inspirierten Perspektive kirchliches Handeln zu reflektieren und kritisch zu orientieren. Der Bedarf nach Orientierung kirchlicher Praxis und die Rolle, die dabei der Bibel zukommt, wurden bereits bei der Gründung der AfbeT benannt:

25 Schwöbel: *Was leistet die wissenschaftliche Theologie für die Kirche*, 80.86.

26 Stefan Schweyer: Kirchentheorie braucht das Gespräch mit der Bibel. Zur Bedeutung neutestamentlicher Aussagen über die Kirche für die Entfaltung einer praktisch-theologischen Kirchentheorie, in: PrTh 45, 2010, 172–180.

27 Eberhard Winkler: *Praktische Theologie elementar. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1997, 19.

28 Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (Schweiz), Art. 3.4. (Stand: 24. Juni 2009, <http://www.kirchenordnung.ch>).

„Theologie sollte dem kirchlichen Leben und der missionarischen Aufgabe der Kirche in der Welt dienlich sein. Dazu soll sie ausrüsten und befähigen. Das kann sie in überzeugender Weise nur dann, wenn sie eine klare Stellung zum biblischen Wort einnimmt bzw. wieder gewinnt. Die Orientierungslosigkeit in der Kirche ist offenkundig. Sie betrifft sowohl die zentralen Glaubens- und Heilsfragen als auch die konkreten ethischen Weisungen. Diese Orientierungslosigkeit hängt zweifellos zusammen mit der unklaren Stellung zur Bibel und ihrer Geltung in allen Fragen des Glaubens und Lebens.“²⁹

Wer von der Besinnung auf die biblischen Quellen her erneuernde Impulse erwartet, kann deren Wirkung nicht auf den Raum der Theologie beschränken. Die Erneuerungsbedürftigkeit der Theologie³⁰ steht in engem Zusammenhang zur Erneuerungsbedürftigkeit kirchlicher Praxis. Die erneuernde Kraft, die aus dem Hören auf die Heilige Schrift stammt, belebt Theologie und Kirche. Das heißt: *Biblisch erneuerte Theologie zielt auf eine biblisch erneuerte kirchliche Praxis ab.*

4.4 Theologie in der Kirche fördern

Die AfbeT ist – ganz allgemein – für die Kirche da, indem sie eine Theologie treibt, welche sich einer biblischen Erneuerung verpflichtet weiß. Auch wenn sie nicht *direkt* auf kirchliche Praxis Einfluss nehmen kann und will, so doch *indirekt* durch die Förderung theologischer Arbeit. So zählt die AfbeT in ihrem Zweckartikel vier Wege auf, wie eine „der Heiligen Schrift verpflichtete Forschung und Lehre“ gefördert werden soll. Der vierte Punkt lautet: „Die Förderung theologischer Bildungsarbeit in Kirchen, Gemeinden und freien Werken.“³¹

Die AfbeT geht also davon aus, dass die theologische Bildungsarbeit in den Kirchen *förderungswürdig* ist. Das impliziert einerseits die – bereits oben angesprochene – Erneuerungsbedürftigkeit der kirchlichen Praxis, andererseits auch die unausgesprochene Erwartung, dass theologische Bildungsarbeit sich auf das Leben der Kirchen und der Christen positiv auswirkt.

Die Art und Weise, wie theologisches Arbeiten in der AfbeT erfolgt, ermöglicht und limitiert die direkte Förderung theologischer Arbeit in der Kirche.

4.4.1. *Die AfbeT trägt dem Zusammenhang von Theologie und Kirche dadurch Rechnung, dass sie die Relevanz theologischer Reflexionen für die kirchliche Praxis mitbedenkt.* Das bedeutet nicht, dass die Themenwahl durch Tagesaktualitäten bestimmt ist, oder dass unmittelbar verwertbare Ergebnisse produziert wer-

29 Johannes H. Schmid: Was heißt biblisch erneuerte Theologie? Anregungen – Anfragen – Wünsche, in: ders. (Hg.): *Unterwegs zu biblisch erneuerte Theologie*, ThD 40, Gießen, Basel: Brunnen, 1984, 7–27, 8.

30 Siehe dazu den Abschnitt 3 von Andreas Loos über biblisch erneuerte Theologie.

31 AfbeT-Statuten 2009, § 2.

den sollen. Vielmehr geht es darum, unter weiser Wahrnehmung der kirchlichen und gesellschaftlichen Lage und mit solider theologischer Sachkenntnis solche Themen zu identifizieren, deren Bearbeitung in mittel- und langfristiger Perspektive für das Leben der Kirchen und Christen bedeutsam ist.

4.4.2. *Die AfbeT ermöglicht die Förderung theologischer Arbeit in der Kirche dadurch, dass sie eine Arbeitsgemeinschaft ist.*³² Durch ihre Studientagungen und weitere – noch zu entwickelnde – Formen gemeinsamer theologischer Arbeit bietet die AfbeT kirchlich tätigen Personen eine Plattform der theologischen Reflexion. Pfarrerinnen und Pfarrer, ehrenamtliche Mitarbeitende, theologisch interessierte Laien – sie alle erhalten dadurch die Gelegenheit, in der nötigen kritischen Distanz zum Alltagsgeschehen kirchliche Praxis aus der Perspektive biblisch erneuerter Theologie zu reflektieren. Die AfbeT ist Kollektivmitglied und befreundete Arbeitsgruppe der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA). Das Beziehungsnetz und die Kommunikationskanäle der SEA führen dazu, dass die Plattform der AfbeT in den mit der SEA verbundenen Kirchen stärker bekannt und genutzt wird.

4.4.3. *Die direkte Förderung theologischer Arbeit in den Kirchen ist an das persönliche Engagement der bei der AfbeT beteiligten Personen gekoppelt und dadurch limitiert. Es ist davon auszugehen, dass die Arbeit der AfbeT insbesondere auf das Umfeld der im AfbeT tätigen Personen einwirkt.*

5. AfbeT konkret

5.1 Die AfbeT als Arbeitsgemeinschaft

Thomas Hafner, Oberentfelden

5.1.1 Hörgemeinschaft

Die AfbeT versteht sich „als Teil der einen und weltweiten Kirche Jesu Christi“ (§ 3 Statuten). Sie weiß sich deshalb zum gemeinsamen Hören der Heiligen Schrift berufen. Sie bildet einen kleinen Kreis innerhalb der großen, weltweiten Hörgemeinschaft Kirche. Sie weiß um die bleibende Aufgabe aller Christen, die Schrift mit betendem und hörendem Herzen zu studieren und dem Wort Folge zu leisten.

Wir sind als AfbeT maßgeblich geprägt von den Hörtraditionen der Alten Kirche, der Reformation und des Pietismus. Auf diese Weisen hören wir auf die

32 Siehe dazu den Abschnitt 5.1 von Thomas Hafner über die AfbeT als Arbeitsgemeinschaft.

Schrift und sind der Überzeugung, dass ein solches Hören dem Willen und Wort unseres Gottes entspricht. Wir haben also das Apostolicum und das Nizänum als Kurzfassungen der Gotteslehre im Ohr, die reformatorische Rechtfertigungslehre (aus Glauben gerecht) als Frohbotschaft im Hintergrund, das Priestertum aller Gläubigen als großen Bildungsauftrag vor Augen, die Pflege einer persönlichen Beziehung zu Gott und die Entdeckung und Pflege der Charismen als Chance und den Ruf zur Ausbreitung des Evangeliums auf der ganzen Welt als Herausforderung angenommen.

Dieses Hören schließt das Hören auf die Didache (die Lehre) mit ein, mithin das Hören auf die vielstimmige und vielfältige theologische Literatur (vgl. die These 5 von Andreas Allemann).

5.1.2 Studiengemeinschaft – Woher und wozu?

„Die Erneuerung der Theologie erwartet die AfbeT aus der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, die sie unter Leitung des Heiligen Geistes studiert“ (§ 2 Statuten). Der Geist gibt den Menschen Weisheit und Verstand, Verständnis und Erkenntnis, „so wie er will“ (1Kor 12,11). Gott lässt sich finden, aber wir sollen ihn suchen. Es entspricht daher dem Willen Gottes, dass wir dem Wesen und Willen Gottes gemeinsam forschend nachgehen. Denn „er hat ... das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen und damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und wahrhaftig, er ist nicht fern von einem jeden unter uns“ (Apg 17,27). Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen, aber wir sollen seine Zeugnisse studieren.

Dieses suchende Studieren bedeutet Arbeit. Es ist mit Anstrengung verbunden. Die AfbeT will und soll als Verein eine Gruppierung sein, die Studienwillige bzw. Gottsucher darin bestärkt und praktisch unterstützt. Dies hat vor allem zwei Seiten:

- a. Als Einzelne sind wir in Gefahr, lau zu werden bzw. theologisch stehen zu bleiben. Eine Gemeinschaft nimmt Fragen und Anregungen von außen auf, mehr als Einzelpersonen dies tun können. Indem Geschwister da sind, die mitsuchen und nachfragen, entsteht eine Dynamik.
- b. Als Einzelne sind wir in Gefahr, einseitig zu werden oder theologisch zu verarmen. Die Gemeinschaft erweitert unseren Horizont und bringt uns fremde Gedanken ins Spiel. Indem Geschwister da sind, die Gleiches und Anderes entdecken oder herausgefunden haben, wird das Mitglied der Gemeinschaft bereichert, zur Korrektur veranlasst und muss umdenken.

Die Bibel gilt als Messschnur (Kanon) aller theologischen Arbeit. Dass wir uns mannigfaltig irren (Jak 3,2), wie die Bibel uns anhand vieler Beispielen in der Geschichte Israels und der jungen Kirche aufzeigt, muss uns vorsichtig und de-

mütig machen. Die Gemeinschaft kann zwar auch gemeinschaftlich irren, wie das Abendmahlsverständnis der römisch-katholischen Kirche zeigt, aber die Wahrscheinlichkeit ist deutlich geringer. Die Juden in Beröa forschten gemeinsam, ob es mit der Lehre der Apostel seine Richtigkeit habe; dies war dem Glauben und Glaubekönnen zuträglich (Apg 17,11–15).

Die Beschäftigung mit theologischen Werken, die kritische Auseinandersetzung mit ihr unter der Leitfrage, ob und inwiefern das Gesagte dem biblischen Wort entspricht, ist unerlässlich. Diese Beschäftigung unterscheidet uns von einer reinen Bibelstudiengruppe.

5.1.3 Zeugnis- und Bekenntnisgemeinschaft

Die AfbeT betreibt ihr Geschäft nicht um seiner selbst willen. Sie will das göttliche Wort bezeugen, laut werden lassen, d.h. zu Gehör bringen. Sie will schriftgebundene „theologische Forschung und Lehre fördern“ (§ 2 Statuten). Dies entspricht auch der Präambel ihrer Glaubengrundlagen (§ 3 Statuten). Daher bringt sie sich gelegentlich in die theologisch-akademische oder öffentliche Diskussion ein (mittels Verlautbarungen oder ähnlichem).

Ein Teil ihrer Außenwirkung besteht auch in den Beiträgen von AfbeT-Mitgliedern im *Jahrbuch für Evangelikale Theologie* (JETH).

5.1.4 Dienstgemeinschaft

Die AfbeT versteht ihre Bemühungen um ein richtiges bzw. angemessenes Verständnis der Schrift und um die Förderung schriftgemäßer Theologie und Forschung als einen Dienst an der *einen* Kirche Jesu Christi in der Deutschschweiz. Ein unauffälliger, aber wesentlicher Dienst am Leib Jesu besteht darin, dass sie sich nicht auf eine streng konfessionelle Sicht festlegt. Insofern geschieht die Arbeit überkonfessionell. Der Dienst der theologischen Beratung (Gutachten, Stellungnahmen) dürfte sich entsprechend ihres evangelischen Selbstverständnisses vor allem auf evangelische Kirchen und Vereinigungen erstrecken. Ich verweise hier auf die Ausführung von Stefan Schweyer.

5.1.5 Wahrnehmung der Studiengemeinschaft in der Gegenwart

In der AfbeT geschieht die gemeinsame Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und theologischer Literatur bzw. verschiedenen Lehren einerseits in den Sitzungen des Vorstandes, andererseits an den Tagungen und (seltener) bei den Vorbereitungen dazu. Die *Arbeitsgemeinschaft* ereignet sich somit weitgehend punktuell. Daher bleibt vieles in den Kinderschuhen stecken, kann nicht reifen. Es wird nicht weitergepflegt. Wir begrüßen daher die Mitarbeit unserer Mitglieder in den Facharbeitsgruppen des AfbeT.

Die AfbeT ist offen für die Beteiligung römisch-katholischer oder orthodoxer Theologen, die unser Anliegen teilen. Dabei steckt jedoch die Glaubensbasis der *Europäischen Evangelischen Allianz* das Feld ab. Gut vorstellbar sind von Fall zu Fall gemeinsame Positionsbezüge mit Nicht-Evangelischen in der Auseinandersetzung mit religionspluralistischen, materialistischen oder atheistischen Äußerungen oder Bewegungen.

5.1.6 Wer soll mitarbeiten? Auf welchen Ebenen ist Mitarbeit sinnvoll?

Sollen möglich viele Theologen, Pfarrpersonen und Dozenten in der Deutschschweiz in der AfbeT mitarbeiten? Nein. Denn das ist eine Frage der Berufung.

Manchen ist es aufgetragen, den Schwerpunkt auf Seelsorge oder Diakonie zu legen. Sie werden sich in den entsprechenden Gremien oder Vereinen vernetzen und engagieren.

Wieder andere haben den Auftrag, im Landeskirchen-Forum (LKF) mitzuwirken, wieder andere in der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA). Vgl. dazu die Ausführungen von Jürg Buchegger zum Stichwort Vernetzung.

5.1.7 Formen der Zusammenarbeit – Strukturen und Medien

Die Punktualität der Zusammenarbeit wurde erwähnt. Sie verhindert derzeit eine größere Stoßkraft der AfbeT. Die Mitglieder investieren *im Durchschnitt* wenige Stunden pro Jahr in die AfbeT. Wenn uns das genügt, ist brauchen wir nichts zu ändern.

Wir können aber als AfbeT entweder wieder neue Projekte anstreben und andere dafür motivieren oder aber wir bilden eigentliche Studiengruppen, die autonom Themen in Angriff nehmen und bearbeiten.

Mögliche *Projekte* sind: Professuren fördern, ein Studienhaus für Theologiestudierende in Zürich oder Bern gründen (in Absprache mit dem Verein GLT: www.studienhaus.ch), AfbeT-Arbeitsgruppen an den Deutschschweizer Fakultäten anbieten. Jedenfalls sollen es Projekte sein, die andere uns nahestehende Gruppierungen nicht bereits verfolgen.

Studien- bzw. Lesegruppen könnten von der Anzahl und Verteilung der Mitglieder her in drei oder vier Regionen der Deutschschweiz initiiert werden: Im Raum Basel-Jura, im zentralen Mittelland und in der Ostschweiz. Evtl. kann noch eine vierte Studiengruppe im Raum Bern-Biel-Solothurn ins Leben gerufen werden. Die räumliche Gliederung kann *anders* erfolgen, sollte aber erfolgen, um Reisezeiten zu verkürzen. Wenn der Vorstand die Bildung der Studiengruppen in Gang setzt und in der Startphase leitet, haben sie eine Chance, vital zu sein. Sie sollten sich monatlich für einen halben Tag treffen, vielleicht ausgenommen Juli und Dezember. Der *Studiennachmittag* könnte neu der Ort werden, an dem die Studiengruppen ihre Ergebnisse zusammentragen.

Die Bedeutung des Internets (Email, Webseiten mit Schwerpunkt Information, Communities mit Blogs, Threads usw.) wird zwar weiter wachsen. Es ersetzt jedoch nicht das Gespräch und die physische Präsenz. Bereits Paulus wusste, dass der Brief seine Person nicht ersetzen kann (2Kor 10,10f; 13,10). Die Telefonie bildet ein nützliches – und ein uns inzwischen selbstverständliches – Zwischending zwischen schriftlicher Mitteilung und mündlichem, direktem Gespräch. Weil die physische Präsenz im direkten Gespräch unverzichtbar ist, sehe ich einen wichtigen Teil der künftigen AfbeT in den Studiengruppen.

5.2. Die Förderung wissenschaftlicher theologischer Literatur

Jürg Buchegger, Buchs SG

Biblische Theologie beruft sich per Definition auf die Bibel und damit auf einen Text und ein Buch. Weil Gott selbst für seine Selbstoffenbarung dieses „Offenbarungsmittel mit Wortcharakter“ gewählt hat, ist auch jeder Beitrag zu einer biblisch erneuerten Theologie untrennbar mit Texten, mit Literatur und mit Büchern verbunden. Und so wird es auch in der Zukunft sein müssen.

5.2.1 Literatur bleibt das Sprachrohr „biblisch erneuerter Theologie“

Seit der Erfindung des Buchdrucks spielten Massendrucke und Bücher eine strategisch entscheidende Rolle bei der Verbreitung und Festigung unterschiedlicher theologischer Erneuerungsbemühungen. Ich erinnere hier nur an die Reformationszeit, an den Einfluss zum Beispiel von Katechismen oder an die Erbauungsliteratur des Pietismus (Bsp. Johann Arndt) und der Erweckungsbewegung. Und für das 20. Jahrhundert denke ich aus der Perspektive des Neutestamentlers an Werke wie Karl Barths Römerbrief, Rudolf Ottos „Das Heilige“, Adolf von Harnacks „Wesen des Christentums“ oder Rudolf Bultmanns „Theologie des Neuen Testaments“. Aber auch von breiteren Schichten gelesene Werke wie Dietrich Bonhoeffers „Nachfolge“ oder Hal Lindseys „Alter Planet Erde wohin?“ könnten hier genannt werden.

Will die AfbeT ihr Anliegen der Förderung einer „biblisch erneuerten Theologie“ wirksam umsetzen, so ist auch heute die gezielte Förderung und Verbreitung von Texten und Büchern eine strategisch entscheidende Aufgabe. Zu Recht steht daher an zweiter Stelle der Prioritätenliste im Zweckartikel unseres Vereins: „2. Die Förderung wissenschaftlicher theologischer Literatur.“ Zum selben Schluss kam auch unabhängig davon unsere Auswertung/Standortbestimmung anlässlich der Vorstands-Retraite 2008. Zu Recht vergibt die AfbeT daher regelmäßig Druckkostenzuschüsse an Arbeiten mit wissenschaftlichem Niveau. Zu Recht verantworten wir zusammen mit der deutschen AfeT das *Jahrbuch für Evangelikale Theologie* und stellen damit und mit dem *European Journal of Theology* (EJT) eine Plattform für kürzere (Forschungs-)Beiträge zur Verfügung.

5.2.2 Drei Anfragen an das „viele Büchermachen“

Aber: Es stellt sich meines Erachtens für die AfbeT die Frage, ob wir die Förderung und Verbreitung von unserem Anliegen dienlicher Literatur in der Praxis genügend gewichten und genügend nutzen. Angesichts beschränkter personeller und finanzieller Möglichkeiten ist hier ein reflektiertes und strategisch fokussiertes Vorgehen wichtig. Konkret stellen sich mir in diesem Zusammenhang *drei Fragen*:

- a. Akademische/s oder populärwissenschaftliche/s Themen/Niveau? Ähnlich wie bei der Wahl eines Themas für unsere jährlichen Studientagungen, befinden wir uns auch bei der Förderung von Literatur in einem Dilemma: Aus wirtschaftlicher Sicht sollten sich Bücher gut und oft verkaufen. Thematisch müsste also eher Tagesaktuelles aufgegriffen werden und das (kauf)interessierte Publikum möglichst breit sein. Von unserem Anliegen her wären aber möglicherweise unpopuläre Themen wichtiger und der Einfluss über einen spezialisierten Kreis potentieller Leser wirksamer. *Welche Themen und welches Lesepublikum müssen bei der Literaturförderung der AfbeT im Blickfeld stehen, um unser theologisches Anliegen möglichst nachhaltig in den „theologischen Markt“ einzubringen?*
- b. Buch oder Neue Medien? Die rasanten Veränderungen unsere Kommunikationsmöglichkeiten und besonders der offene Kampf um die Bedeutung von Print- und elektronischen Medien (für uns vor allem das Internet) berühren sehr direkt unsere Überlegungen. Setzen wir weiterhin ausschließlich auf gedruckte Publikationen oder *wäre ein nachhaltiger Einfluss auf eine neue Generation von Theologen durch die gezielte Nutzung elektronischer Medien nicht effizienter?*³³
- c. Gezielt und aktiv Literatur herausgeben oder passiv bezuschussen? Außer bei zwei Festschriften³⁴ und einem Tagungsband (Thema Taufe)³⁵ hat meines Wissens die AfbeT bisher ihre Druckkostenzuschüsse für Publikationen an Arbeiten vergeben, die ihr sozusagen „zugefallen“ sind.

33 Zwei Beispiele: Der enorme Einfluss von N. T. Wright in der Diskussion um die sogenannte „New Perspective on Paul“ ist sicher auch zum Teil auf Internetseiten wie www.thepaulpage.com oder www.ntwrightpage.com zurückzuführen. – Auch das kreative Beispiel www.bibledex.com (a video about every book in the bible) zeigt, dass renommierte Theologen (University of Nottingham) durchaus neue Wege suchen, die neuen Medien für ihre Anliegen zu nutzen.

34 Hans Dürr, Christoph Ramstein (Hg.): *Basilea. Festschrift für Eduard Buess*, Basel: Edition mitenand, 1993; Philipp Nanz (Hg.): *Der Erneuerung von Kirche und Theologie verpflichtet. Freundesgabe für Johannes Heinrich Schmid*, Riehen: Verlag arteMedia, 2005.

35 Thomas Hafner, Jürg Luchsinger (Hg.): *Eine Taufe – viele Meinungen*, Zürich: TVZ, 2008.

Natürlich will das „Reglement Druckkostenzuschüsse“ gewährleisten, dass die unterstützten Arbeiten den Vereinszweck fördern und das tun die bisher bezuschussten Arbeiten auch. Allerdings geschieht diese Literaturförderung bisher hauptsächlich passiv (aufgrund eintreffender Gesuche) und dabei werden ohne strategische Überlegungen (Einzel-)Arbeiten in meist sehr spezialisierten Fachbereichsgebieten unterstützt. *Wäre es zur Förderung des Hauptanliegens der AfbeT nicht wichtig, zusätzlich aktiv strategisch wichtige Literatur(projekte) anzuregen, zu fördern oder gar herauszugeben?*

5.2.3 Mut zu aktiver Förderung anwenderorientierter, wissenschaftlich-theologischer Literatur

Meine Überzeugung zu den drei gestellten Fragen möchte ich mit einer Vorbemerkung und drei Schlussthesen zur Diskussion stellen. Die Vorbemerkung: Der Markt für deutschsprachige theologische Literatur ist so wenig lukrativ, dass die AfbeT es sich nur in Ausnahmefällen leisten kann, eigene Buch- oder Literaturprojekte im Alleingang umzusetzen. *Eine unkomplizierte Vernetzung im deutschsprachigen Raum zur theologischen Literaturförderung ist aus praktischen Gründen (Ressourcen und Rentabilität) geboten.*

- a. Die AfbeT fördert theologische Studienliteratur, Nachschlagewerke und wissenschaftliche Kommentare und vernetzt sich dazu mit dem Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT, Deutschland) und anderen nahestehenden Kreisen.
- b. Die AfbeT baut die Nutzung elektronischer Medien zur Verbreitung von Texten und Literatur stark und effizient aus oder beteiligt sich an entsprechenden Projekten und erreicht damit eine neue Generation von einflussreichen Theologen.
- c. Die AfbeT regt aktiv das Schreiben strategisch wichtiger Arbeiten an und fördert gezielt Literatur, die ihren Vereinszweck im Kern verwirklichen helfen.

6. Fazit zum Studientag

Jürg Buchegger, Buchs SG

Ich schaue mit dem Abstand von einem Jahr auf den Studientag zurück. Was hat sich durch die gemeinsame Arbeit und das Nachdenken gezeigt? Was ist für die momentane und zukünftige Arbeit deutlich geworden?

Die Aufgabe und die Herausforderungen für die AfbeT sind *in der Sache* dieselben wie vor 30 Jahren. Der Offenbarungscharakter der Bibel, die grundlegen-

den Erkenntnisfragen, das Ringen um ein angemessenes Theologieverständnis und das Verhältnis von Geschichten und Geschichte (als Wirklichkeit in Raum und Zeit) werden heute unter Theologen zwar nicht mehr so kämpferisch diskutiert. Trotzdem bleiben sie entscheidende Weichenstellungen hin zu völlig unterschiedlichen „Theologien“. Auch wenn die Postmoderne die Hoffnung auf eine einheitliche Weltansicht aufgegeben hat, gilt es den Totalanspruch des dreieinen Gottes der Bibel auf die ganze Wirklichkeit zu bezeugen: Jesus Christus ist der Herr! Ich erhoffe mir, dass wir hierzu die Überlegungen von Andreas Loos zur Bibel und von Andreas Allemann zum Theologieverständnis vertiefen können, zum Beispiel durch den Studientag 2014 mit N. T. Wright, der mit seinem Theologieverständnis wichtige neue Impulse setzt.

Strategisch gilt es, wie vermutet, unsere spärlichen Ressourcen effizient zu bündeln (Veranstaltungen; Personal; Geld) und zu nutzen (neue Medien). Elektronische Hilfsmittel und Netzwerke werden auch für die Theologie immer wichtiger und die nachwachsende, jüngere Theologengeneration nutzt diese nicht nur, sondern hilft uns, diese für unser Anliegen optimaler einzusetzen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Netzwerke nicht nur elektronischer Art sein können und dass *Arbeitsgemeinschaft* schlicht und einfach „Arbeit“ (bzw. Einsatz von Zeit) bedeutet. Hoffnungsvoll stimmt hier das Entstehen einer – wie von Thomas Hafner angeregt – ersten Lektüregruppe im Raum Basel.

Natürlich gilt es, noch einige Anregungen und Rückmeldungen weiterzudenken (beispielsweise Literaturförderung) und Bestehendes zu überdenken. Entlastend und motivierend nehme ich mit: Wenn unser Arbeiten als Theologen im Rahmen der AfbeT letztendlich „der Kirche“ dient und dienen soll, dann gilt auch für dieses theologische Arbeiten die Zusage von Jesus: „...ich [werde] meine Gemeinde bauen, und das Totenreich mit seiner ganzen Macht wird nicht stärker sein als sie.“ (Mt 16,18) Die Unverfügbarkeit (auch) des biblischen Wortes und die Tatsache, dass jede echte „Erneuerung“ auf das gnädige Wirken des Heiligen Geistes angewiesen ist, entlässt uns nicht aus der Abhängigkeit des Herrn der Kirche, Jesus Christus. Gleichzeitig weckt solche evangelische Gelassenheit Mut und Kraft zur treuen und cleveren Weiterarbeit als Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie in der Schweiz.

„AfbeT reloaded“: 30 years working towards a biblically renewed theology

This article documents the self-evaluation that took place at the 2011 annual study-conference of the Swiss „*Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie*“ (AfbeT). What priorities have to be set today – 30 years after its founding – in order to do justice to the programmatic name and to promote a biblical renewal of theology in Switzerland effectively? In their short papers the authors argue for an understanding of theology that sees it as an aid for interpretation or

„production“ within the „drama of Heilsgeschichte“ (Vanhoozer, Wright). In this way the Bible is God's means of grace and derived from that, the authority of the Bible is a means of knowledge. The work of AfbeT indirectly serves the church, because theology is dependent on the church and vice versa. Currently, joint work (Arbeitsgemeinschaft) is taking place rather selectively. This could be strengthened through regional study or reading groups, and networking through the Internet (newsletter). In the future, the concern of the AfbeT will be promoted mainly through literature (journal articles, granting printing costs, targeted promotion of texts and books).